

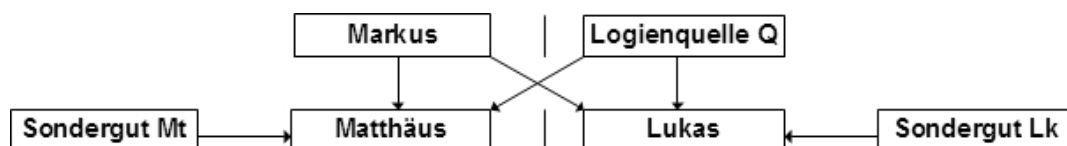
Grundwissen Katholische Religionslehre 7. Klasse

Fragen des Jugendalters (7.1)

- Wir erkennen, dass die Zeit des Übergangs vom Kindes- zum Jugendalter mit seelischen und körperlichen Veränderungen verbunden ist.
- Verschiedene Dinge können uns unfrei machen (z.B. Alltagsdrogen, Essstörungen, Gruppenzwang).
- Vor- und Leitbilder (Heilige, Stars) können uns auf dem Weg zum Mündigwerden als Orientierungshilfe dienen (z.B. Don Bosco als Patron von in Not geratenen Kindern und Jugendlichen und seine Nachwirkung durch den Einsatz der Salesianer Don Boscos für sozial benachteiligte Jugendliche, Straßenkinder und Kindersoldaten: „*Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen.*“)

Markus und die Botschaft seines Evangeliums (7.2)

- Wir werden im täglichen Leben mit vielem Negativen konfrontiert, haben Ängste, Hoffnungen und träumen oft von einer besseren Welt (z.B. Tagebuch, Literatur und Kunst).
- Markus verfasst um 70 n. Chr. als Erster ein Evangelium. Er sammelt für dieses Glaubenszeugnis mündliche und schriftliche Überlieferungen über die Taten und die hoffnungsvolle Botschaft Jesu vom Reich Gottes und dessen Weg von Galiläa nach Jerusalem. Dazu prüft Markus das Material auf seinen Wahrheitsgehalt, ordnet und kommentiert es.
- Die zeitlich etwas späteren Evangelisten Matthäus und Lukas verwenden neben dem Markusevangelium eine Spruchquelle mit Jesusworten (Logienquelle Q) ➔ Zwei-Quellentheorie. Darüber hinaus fügen sie jeweils eigenes Sondergut (S) ein.



Aufgrund ihrer zahlreichen inhaltlichen Gemeinsamkeiten werden die drei ersten Evangelien (Mk, Mt und Lk) auch als synoptische Evangelien bezeichnet (Synopse = Zusammenschau). Das zeitlich etwas später entstandene Johannesevangelium ist gegenüber den synoptischen Evangelien eigenständig.

- Jesus spendet den Menschen Hoffnung für die Zukunft. Dies gelingt ihm mit Hilfe seiner Botschaft vom Reich Gottes, das bereits angebrochen, aber noch nicht vollendet ist. Das Reich Gottes ist ein Reich der Liebe, des Friedens und der Gerechtigkeit für alle. Einerseits verspricht Jesus den Menschen, dass Gott ihnen das Reich schenken wird. Andererseits fordert er die Menschen dazu auf, das Reich Gottes im Umgang mit den Mitmenschen erfahrbar zu machen.
- Zur besseren Veranschaulichung der Botschaft vom Reich Gottes verwendet Jesus bildhafte Geschichten, die man als Gleichnisse bezeichnet (z.B. Mk 4,30f.: Gleichnis vom Senfkorn). In den Gleichnissen werden zwei Bereiche zueinander in Beziehung gesetzt: der Bereich des Menschen (vertraute Umwelt) und der Bereich Gottes.

Symbole und Sakramente (7.3)

- Symbole (z.B. Brot, Wasser und Kreuz) sind Zeichen von tieferer Bedeutung, die neben einer mit den fünf Sinnen des Menschen wahrnehmbaren Ebene auch eine zweite unsichtbare Ebene beinhalten, die nur mit dem „inneren Auge“ erkannt werden kann.
- Sakramente sind sichtbare Zeichen des Heils, die dem vorbereiteten Empfänger in wichtigen Lebenssituationen die besondere Nähe, Hilfe und Gnade Gottes schenken.

- Die Kirche besitzt in den sieben Sakramenten der Taufe (neues Leben in Gott und in der Gemeinschaft der Kirche), Firmung (bewusste Besiegelung und Bestärkung in der Bereitschaft zum christlichen Leben), Eucharistie (Teilhabe an der Gemeinschaft mit Gott und der Gemeinde), Ehe (gegenseitiger Bund der Treue), Priesterweihe (Teilhabe am Priestertum Christi), Beichte (Bekenntnis der Schuld und Versöhnung mit Gott und der Gemeinschaft der Glaubenden) und Krankensalbung (stärkende Nähe des Herrn) wirksame Heilszeichen der Zuwendung Gottes zu den Menschen.

Ausbreitung der Kirche (7.4)

- Im Römischen Reich kommen die Menschen einzeln oder in kleinen Gruppen zum Glauben an Christus, lassen sich taufen und gestalten ihr Leben gemäß der Botschaft Jesu.
- Kaiser Konstantin wendet sich als erster römischer Kaiser dem Christentum zu. Im Laufe seiner Regierungszeit wird das Christentum von einer erlaubten (Toleranzedikt 313) zu einer bevorzugten Religion (324). Unter Kaiser Theodosius wird es schließlich zur Staatsreligion (380) erhoben.
- Die Goten nehmen unter dem Einfluss des Bischofs Wulfila und seiner Übersetzung der Bibel ins Gotische als erster germanischer Stamm den christlichen Glauben an.
- Unter dem Fürsten Chlodwig wird der gesamte Germanenstamm der Franken christlich.
- Papst Gregor I. entsendet Mönche als Missionare nach Britannien und macht die Angelsachsen zu Christen.
- Bonifatius („Apostel der Deutschen“) bringt den christlichen Glauben nach Deutschland und gründet Bistümer und Klöster.
- Benedikt von Nursia („Vater des abendländischen Mönchtums“) gründet ein Kloster auf dem Monte Cassino, regelt das mönchische Leben in der Benediktinerregel und setzt den Leitspruch „*Ora et labora.*“ (Bete und arbeite) fest. Bedingung für die dauerhafte Aufnahme in das Kloster sind die Gelübde von Armut, Keuschheit und Gehorsam.
- Im Verbund mit der weltlichen Macht führt die Kirche Kreuzzüge zur „Befreiung des Heiligen Landes“ durch. Für diese und andere Verfehlungen der Kirche hat Papst Johannes Paul II. öffentlich um Vergebung gebeten.

Islam – Begegnung mit Muslimen (7.5)

- Der Islam (= Hingabe des Lebens an Allah) ist die zweitgrößte Weltreligion.
- Allah ist das arabische Wort für Gott, der allmächtig und gerecht ist und die Erfüllung seiner Gebote fordert.
- Mit der Auswanderung des Propheten Muhammad (622 n. Chr.) beginnt die islamische Zeitrechnung.
- Der Koran (114 Suren) gilt als wörtliche Offenbarung Allahs und ist die Quelle aller Gesetze (keine Bildnisse Allahs, kein Schweinefleisch und kein Alkohol).
- Alle Muslime müssen Allah und den Mitmenschen gegenüber fünf Grundpflichten („fünf Säulen des Islam“) erfüllen:
Glaubensbekenntnis („Ich bezeuge, dass es keine Gottheit außer Gott gibt und dass Muhammad der Gesandte Gottes ist.“), fünfmaliges tägliches Gebet (mit Hilfe einer Gebetsschnur mit 33 Perlen werden die „99 schönen Namen“ Gottes rezitiert), Fasten im Monat Ramadan, Entrichten der Almosensteuer und Pilgerfahrt nach Mekka (Hadsch).
- Die europäische Kultur wurde stark vom Islam beeinflusst (z.B. Literatur und Kunst).
- Christen und Muslime berufen sich auf den gemeinsamen Stammvater Abraham, Jesus gilt im Islam als ein Vorläufer des Propheten Muhammad.
- Durch gegenseitige Toleranz (kein Fundamentalismus) ist ein friedliches Miteinander möglich.